

Impulse aus deutscher Wiedervereinigung mildern Konjunkturrückgang

In Österreich hat die Spätphase der zu Ende gehenden Hochkonjunktur länger angehalten als in den meisten OECD-Ländern. Der Wachstumsvorsprung gegenüber Westeuropa vergrößerte sich 1990 auf etwa 1½ Prozentpunkte. Mehrere Gründe waren hierfür maßgebend: Die beträchtlichen Netto-Einkommensgewinne der privaten Haushalte aus der Steuerreform 1989 flossen überwiegend erst 1990 in höhere Konsumausgaben. Der Investitionszyklus wurde, dem üblichen Konjunkturmuster entsprechend, durch den Boom von Export- und Konsumnachfrage in Gang gesetzt und erreichte so 1990 seinen Höhepunkt; in vielen anderen Ländern war er die Initialzündung zum Aufschwung. Schließlich verstärkte das durch die deutsche Wiedervereinigung geschaffene Nachfragepotential den Importsog Westdeutschlands erheblich; als wichtiger Zulieferer zu Schlüsselindustrien konnte Österreich hievon in hohem Maße profitieren und seine Position auf dem deutschen Markt festigen.

Die Nachfrage aus Westdeutschland wird auch 1991 das Exportwachstum stützen und Einbußen mildern, die sich auf anderen Märkten durch die schwache Konjunktur und den Verfall des Dollarkurses ergeben. Schon 1990 entfiel mehr als die Hälfte der Ausfuhrsteigerung auf Österreichs wichtigsten Handelspartner; selbst wenn Marktanteilsgewinne im bisherigen Ausmaß nicht mehr möglich sind, könnten die Impulse aus der deutschen Einigung in Österreich 1991 rund 1 Prozentpunkt zum

Bis zum Herbst entwickelten sich Nachfrage und Produktion wie erwartet kräftig. Die Prognose für das Wirtschaftswachstum 1990 bleibt daher mit +4½% aufrecht. Auch die Schätzung der übrigen wirtschaftspolitischen Eckdaten erfordert kaum Korrekturen. Daß Österreich nunmehr in den Einfluß des Konjunkturabschwungs gerät, zeichnet sich in den vorausseilenden Indikatoren schon deutlich ab. Darüber hinaus bergen die Lage auf dem Rohölmarkt, die Übergangskrise in den Oststaaten und die Labilität der internationalen Finanzmärkte erhebliche Risiken. Sie sind in den letzten Monaten eher noch größer geworden.

Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes beitragen.

Unmittelbar nach Inkrafttreten der Währungsunion schnellte das BIP-

Wachstum in Westdeutschland auf den Rekordwert von über 5½% gegenüber dem Vorjahr. Die Indikatoren der Einzelhandelsumsätze und der Aufträge an das verarbeitende Gewerbe weisen steil nach oben. Mehr noch als 1990 wird die öffentliche Hand im nächsten Jahr den Boom der privaten Nachfrage durch höhere Netto-Kreditaufnahmen verstärken. Der Sog der lebhaften Binnenkonjunktur läßt auch den hohen Leistungsbilanzüberschuß schrumpfen.

Abgesehen von Deutschland kann sich von den großen Industrieländern nur Japan der Rezessionsgefahr entziehen. In den angelsächsischen Ländern stagniert die Wirtschaft auf absehbare Zeit. Der Handlungsspielraum der Wirtschaftspolitik zur Belebung der Konjunktur ist in den USA sehr eng geworden. Einer Senkung

Hauptergebnisse der Prognose

	1987	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt						
Real	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,5	+ 3,3	+ 3,0
Nominell	+ 4,1	+ 6,2	+ 7,0	+ 8,1	+ 7,4	+ 6,7
Wertschöpfung Industrie ¹⁾ real	+ 0,1	+ 5,5	+ 6,2	+ 8,5	+ 5,0	+ 3,0
Privater Konsum real	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,3	+ 3,0	+ 2,7
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 2,9	+ 6,0	+ 5,5	+ 7,3	+ 5,3	+ 4,0
Ausrüstungen	+ 0,9	+ 5,6	+ 7,2	+ 9,5	+ 6,5	+ 5,0
Bauten	+ 4,9	+ 6,2	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,0	+ 3,0
Warenexporte						
Real	+ 3,1	+ 9,6	+ 9,2	+ 8,2	+ 7,2	+ 7,4
Nominell	- 0,0	+ 11,9	+ 12,0	+ 8,5	+ 10,6	+ 10,8
Warenimporte						
Real	+ 4,4	+ 7,9	+ 10,4	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,6
Nominell	+ 1,0	+ 9,6	+ 14,2	+ 7,3	+ 11,5	+ 10,5
Handelsbilanz	Mrd. S - 65,7	- 70,4	- 81,7	- 84,1	- 98,0	- 106,8
Leistungsbilanz	Mrd. S - 2,7	- 3,9	+ 2,2	+ 1,9	- 3,1	- 3,5
Verbraucherpreise	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,8
Arbeitslosenquote	in % 5,6	5,3	5,0	5,4	5,5	5,7

¹⁾ Einschließlich Bergbau.

des Zinsniveaus sind durch den anhaltenden Inflationsdruck und den hohen Finanzierungsbedarf der Budget- und Leistungsbilanzdefizite Grenzen gesetzt. Die Abwertung des Dollars kann zwar über den Export der Produktion Halt geben und den Ausgleich der Leistungsbilanz fördern, gleichzeitig trägt sie aber zur Verfestigung des Inflationsklimas bei.

Auf den internationalen Finanzmärkten ist die Nervosität im Herbst deutlich gestiegen. Die Ertragsaussichten der Unternehmen haben sich durch den Konjunkturabschwung und die Hausse der Rohölpreise verstärkt; bei steigenden Zinsen schichteten die Anleger ihre Portefeuilles zugunsten von Anleihen um, und die Aktienkurse verfielen. Gleichzeitig haben die Eigenkapitalschwäche der japanischen Banken und der hohe Finanzierungsbedarf der deutschen Wiedervereinigung die Konkurrenz um Finanzanlagen weltweit erhöht. Um die Kapitalströme umzulenken, haben die Zinsen in Japan und Deutschland mit jenen in den USA gleichgezogen und könnten einander wechselseitig weiter nach oben lizitieren. In dieser Situation kann ein einzelnes negatives Ereignis — etwa ein politischer Rückschlag der Liberalisierung im Osten — einen Dominoeffekt auslösen und den internationalen Kapitalverkehr deroutieren.

Um die latente Finanzkrise zu bannen, sind vor allem die Währungsbehörden der großen Industrieländer zu enger Kooperation aufgerufen. Vertrauensbildend würde auch eine friedliche Beilegung der Golfkrise wirken, für die sich in den letzten Tagen größere Chancen eröffnet haben. Fielen die internationalen Rohölpreise 1991 deutlich unter das in der Prognose angenommene Niveau von 25 \$ je Barrel, könnten die Aussichten auf höhere Preisstabilität mit einem Schlag den Weg zu deutlichen Zinssenkungen ebnen.

Österreichs Binnenwirtschaft bietet demgegenüber für den Prognosezeitraum ein weitgehend risikofreies Bild. Gleichwohl wird sich auch im Inland das Wachstum der wichtigsten Komponenten der Endnachfrage abschwächen. Im privaten Konsum fällt der Entlastungseffekt der Steuerreform weg. Die deutliche Erhöhung der Bruttoeinkommen und das wachsende Angebot an Arbeitsplätzen erhal-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 4,4	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,5
USA	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 2,0
Japan	+ 5,7	+ 4,9	+ 6,3	+ 4,0	+ 3,8
OECD-Europa	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,5
BRD	+ 3,7	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,0	+ 3,0
Weilhandel, real	+ 9,0	+ 7,3	+ 5,5	+ 5,0	+ 6,5
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 7,6	+ 9,7	+ 7,3	+ 7,6	+ 7,8
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾					
insgesamt	- 5,0	+ 11,0	+ 15,0	+ 14,0	
Ohne Energierohstoffe	+ 21,0	± 0,0	+ 1,0	+ 2,0	
Erdölpreis ³⁾	\$ je Barrel 13,8	16,4	19,4	25,0	23,0
Wechselkurs	\$ je \$ 12,35	13,23	11,40	10,25	10,50

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — ²⁾ HWWA-Index Dollarbasis — ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD

ten aber das Vertrauen der Haushalte in die Konjunktur aufrecht, und sie werden bereit sein, ihre Sparneigung weiter zu verringern. Die Vereinbarungen der Herbstlohnrunde lassen trotz steigender Inflation den Reallohnzuwachs weitgehend unbeeinträchtigt. Würde die beabsichtigte Senkung der Mehrwertsteuersätze in einer zweiten Etappe der Steuerreform für Jahresbeginn 1992 absehbar, so wäre mit einer ähnlich massiven Verschiebung von Käufen über die Jahreswende zu rechnen wie in Präzedenzfällen. Das Konsumwachstum 1991 würde dann die prognostizierte Marke von 3% deutlich unterschreiten.

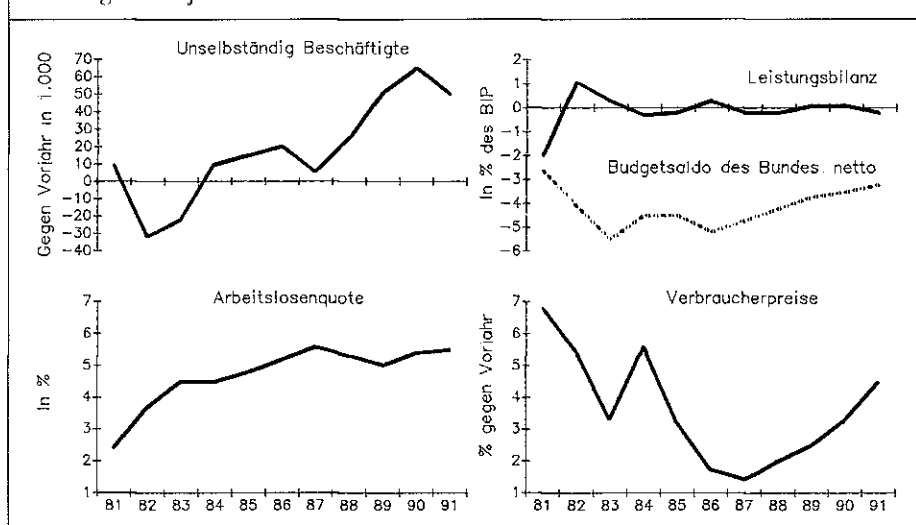
Der hohe Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten und die ausgezeichnete Ertragslage sollten die Unternehmen dazu veranlassen, ihre Anschaffungen von Maschinen und Ausrüstungsgütern weiter zügig aufzustocken. Allerdings haben die Meldungen über Rezessionsgefahren im Ausland und der Golfkonflikt das Inve-

stitionsklima getrübt. In den jüngsten WIFO-Umfragen zeigten sich die Unternehmer deutlich zurückhaltender als zuvor, sowohl in der allgemeinen Konjunkturbeurteilung als auch in ihren Investitionsabsichten; die Stimmung scheint eher schlechter als die tatsächliche Lage zu sein. Auch die nach unten korrigierte Prognose von +6% signalisiert freilich kein jähes Ende des Investitionszyklus.

Besser als erwartet entwickelt sich die Bauwirtschaft. Sie verzeichnet seit dem Frühjahr steigende Umsätze und wachsende Auftragsbestände, die Unternehmen erhöhen den Personalstand. Die Flaute im Wohnungsbau nach der Umstellung der Wohnbauförderung wird 1991 überwunden sein, neue Infrastrukturprojekte werden auch im Tiefbau eine gute Auslastung ermöglichen.

Das Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt bleibt bestehen. Durch den anhaltenden Zustrom von Ausländern sind billige Arbeitskräfte

Wichtige Konjunkturindikatoren



in großer Zahl verfügbar. Für viele Firmen verringert sich so der Druck zu personalsparenden Rationalisierungsmaßnahmen. Der Produktivitätsfortschritt wird in der Gesamtwirtschaft 1991 vermutlich unter 2% sinken. Gleichzeitig wird die Zahl der Arbeitslosen neuerlich steigen, um etwa 8 000 auf eine Quote von 5%.

Die Leistungsbilanz bleibt ausgeglichen. Zwar wird die Verteuerung von importiertem Rohöl die Handelsbilanz belasten und das Defizit auf etwa 100 Mrd. S steigen lassen, im Reiseverkehr ist jedoch mit weiter zunehmenden Nettoerträgen zu rechnen. Vom Abbau des deutschen Leistungsbilanzüberschusses scheint Österreich unmittelbar freilich kaum profitieren zu können.

Die Inflationsrate erreicht 1991 mit voraussichtlich 4% ihren höchsten Wert seit sieben Jahren. Neben den direkten und indirekten Effekten der Treibstoffverteuerung wirkt sich auch der raschere Anstieg der Lohnstückkosten in den Verbraucherpreisen aus. Unter der Annahme konstanter Rohölpreise könnte etwa zu Jahresmitte der Höhepunkt der Teuerung erreicht sein, die nachlassende Konjunktur sollte in der Folge den Preisauftrieb dämpfen.

Die Prognosen der internationalen Organisationen gehen davon aus, daß sich das Wirtschaftswachstum im OECD-Raum im Laufe des Jahres 1991 wieder belebt und im Jahresdurchschnitt 1992 mit 2% etwas höher sein wird als 1991. Für Österreich ergeben erste Modellrechnungen dagegen eine fortgesetzte, wenngleich flache Abschwungtendenz bis in das Jahr 1992. Dies erklärt sich daraus, daß der stimulierende Effekt der deutschen Wiedervereinigung abebbt und der Export nach Übersee noch durch die Nachwirkung der Dollarabwertung erschwert sein wird. Im Inland werden die getrübbten Konjunkturaussichten die Ausgabenneigung dämpfen. Nach dem anhaltenden Boom der letzten Jahre fällt das Wachstum der Nachfrage nach Konsum- wie auch nach Investitionsgütern wieder auf den mittelfristigen Trend zurück. Mit dem Auslaufen des Rohölpreisschubs bestehen Chancen, die Inflationsrate unter 4% zu senken. Das Angebot an Arbeitskräften reagiert nur schwach auf die abflauende Nachfrage, sodaß sich

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1989	1990	1991	1989	1990	1991
	Zu Preisen von 1983			Veränderung gegen		
	in Mrd. S			das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	394,8	425,0	445,1	+5,8	+7,6	+4,7
Industrie und Bergbau	301,3	326,8	343,0	+6,2	+8,5	+5,0
Gewerbe	93,5	98,2	102,1	+4,8	+5,0	+4,0
Energie- und Wasserversorgung	48,5	48,0	49,9	+2,9	-1,0	+4,0
Bauwesen	95,9	100,7	104,7	+3,5	+5,0	+4,0
Handel ¹⁾	237,6	248,3	256,8	+5,2	+4,5	+3,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	85,8	89,2	92,3	+4,9	+4,0	+3,5
Vermögensverwaltung ²⁾	197,5	204,4	210,4	+3,3	+3,5	+3,0
Sonstige private Dienste ³⁾	59,2	61,0	62,5	+3,0	+3,0	+2,5
Öffentlicher Dienst	175,8	177,5	178,3	+0,7	+1,0	+0,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1 295,1	1 354,1	1 400,0	+4,1	+4,5	+3,4
Land- und Forstwirtschaft	45,9	47,3	48,2	-1,4	+3,0	+2,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1 341,0	1 401,4	1 448,2	+3,9	+4,5	+3,3
Brutto-Inlandsprodukt	1 390,0	1 452,3	1 500,6	+4,0	+4,5	+3,3

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — ³⁾ Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

die Arbeitslosigkeit auf eine Quote von 5% erhöht.

Zinstrend noch steigend

Die schwache Konjunktur in den USA und nachgebende Rohwarenpreise auf den internationalen Märkten haben die Währungsbehörde der USA zu einer Lockerung ihrer Geldpolitik veranlaßt. Seit Anfang Juli wurde der Taggeldsatz in mehreren Etappen von 8% auf 7% gesenkt. Angesichts der Dollarschwäche bleiben aber die Inflationserwartungen hoch, und die Marktzinssätze reagieren nur begrenzt. Die Prime Rate beträgt seit Jahresbeginn unverändert 10%, obwohl die Zinssenkungsschritte der Notenbank als Anreiz für die Banken gedacht waren, ihre Kreditgewährung zu erhöhen. Einige Regionalbanken

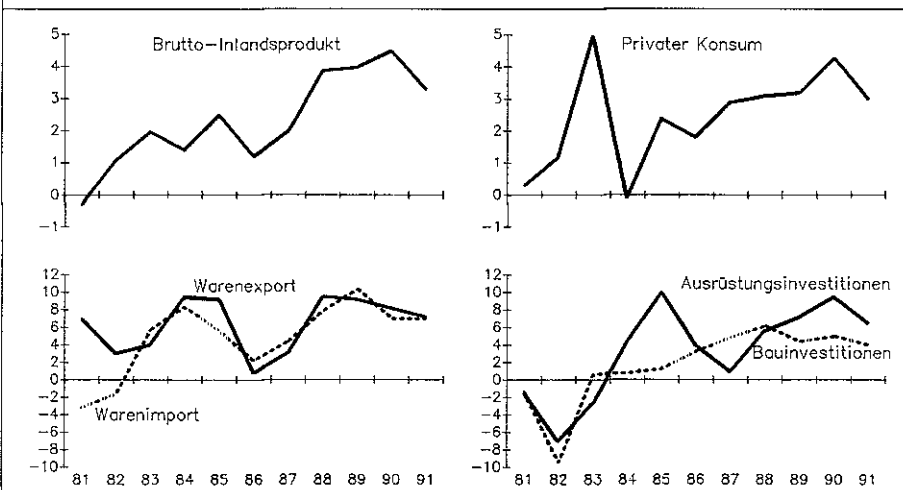
haben die Prime Rate allerdings zuletzt um ¼ Prozentpunkt gesenkt.

In Deutschland sind die langfristigen Zinsen wohl nur vorübergehend unter 9% gesunken. Die Anfang Dezember emittierte Bundesanleihe mit einem Kupon von 8% ließ sich nur schwer plazieren. Der hohe Kapitalbedarf zur Sanierung Ostdeutschlands bzw. zur Unterstützung der Oststaaten machen einen weiteren Anstieg des Renditenniveaus wahrscheinlich. Sinkende Zinsen in den USA sind noch keine hinreichende Bedingung für eine parallele Entwicklung in Deutschland.

Auf dem österreichischen Rentenmarkt sind die Renditen nach wie vor knapp unter dem deutschen Niveau. Aus währungspolitischen Gründen ist auch in Österreich mit weiter steigenden Zinsen zu rechnen. Die Sekundärmarktrendite beträgt im Jahres-

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



durchschnitt 1990 etwa 8,8%, 1991 wird sie voraussichtlich auf 9,2% steigen. Daß nach der Erhöhung des Eckzinssatzes auf 3¼% Anfang November auch die Kreditzinsen angehoben wurden, bestätigt den ungebrochenen Aufwärtstrend des Zinsniveaus.

Auf den internationalen Devisenmärkten hat sich die Talfahrt des Dollars fortgesetzt. Die Prognose geht für 1990 von einem Kurs von 11,40 S je \$ und für 1991 von 10,25 S je \$ aus. Im EWS konnte sich die DM von der im Frühjahr beobachteten Schwäche erholen. Der effektive Wechselkurs des Schillings steigt 1990 um 2,8% und 1991 um etwa 1,2%. Die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit, gemessen am real-effektiven Schillingkurs, verschlechtert sich 1990 um 1,5%, 1991 aber voraussichtlich kaum noch.

Deutsche Wiedervereinigung hält Export in Gang

Der Warenexport stieg in den ersten neun Monaten 1990 real um 8½% gegenüber dem Vorjahr. Im Laufe des Jahres hat sich das Wachstum verflacht, vor allem die Nachfrage aus Nordamerika, Großbritannien und Skandinavien läßt nach. Der Abschwung der internationalen Konjunktur und die Abwertung des Dollars spiegeln sich auch in sinkenden Auslandsaufträgen an die Industrie. Obwohl der Konjunkturindikator des Warenexports zuletzt (im September) deutlich nach oben wies, muß die Prognose für 1990 um 1 Prozentpunkt — auf +8¼% — nach unten korrigiert werden.

Die deutsche Einigung hat in Westdeutschland einen Nachfrageboom ausgelöst. Er ist umso größer, je drastischer die Produktionsleistung in Ostdeutschland zurückgeht. Mit der Einführung der DM in Ostdeutschland zu Jahresmitte hat sich die Nachfrage massiv zugunsten westdeutscher Waren verlagert. Die mangelnde Konkurrenzfähigkeit des ostdeutschen Angebotes erweist sich als noch gravierender als ursprünglich erwartet. Einzelhandelsumsätze und Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe haben seit Jahresmitte in Westdeutschland sprunghaft zugenommen; das Brutto-Inlandsprodukt war im III. Quartal real um 5,6% höher als im Vorjahr, das ist die stärkste

Steigerung seit vielen Jahren. Bei voll ausgelasteten Produktionskapazitäten wächst der Importbedarf, darüber hinaus konnte Österreich 1990 seine Position auf dem deutschen Markt erheblich verbessern. Für 1991 ist eine weitere Beschleunigung des deutschen Importwachstums auf über 10% möglich. Dies wird auch Österreichs Ausfuhr Impulse geben und so die Nachfrageschwäche auf anderen Auslandsmärkten ausgleichen.

Die Prognose für Österreichs Export 1991 bleibt mit real +7¼% unverändert. Sie impliziert insgesamt etwa gleichbleibende Marktanteile. Anteilsgewinnen auf dem deutschen Markt steht eine wechsellkursbedingte Verschlechterung der Wettbewerbsposition im Dollarraum gegenüber.

Konsumboom flaut ab

Erwartungsgemäß floß ein Großteil der Einkommensgewinne aus der Steuerreform 1989 erst heuer in den privaten Konsum. Die Haushalte erhöhten ihre Ausgaben im 1. Halbjahr 1990 — saisonbereinigt um real 3¼% (gegenüber dem 2. Halbjahr 1989) und um fast 5% im Vergleich zum Vorjahr — kräftiger, als der Entwicklung der laufenden Einkommen entsprechen hätte. Auch der Ausbruch der Golfkrise und die höheren Rohölpreise vermochten bisher nicht, das gute Konsumklima entscheidend zu trüben. Die Umsätze des Einzelhandels signalisierten bis zuletzt einen guten Geschäftsgang; ökonometrische Berechnungen des WIFO lassen ein lebhaftes Weihnachtsgeschäft erwarten. Die Konsumprognose für 1990 bleibt mit +4¼% unverändert.

Für 1991 ist weiterhin mit einer um real 3% höheren Nachfrage zu rechnen. Zwar werden die persönlich verfügbaren Einkommen etwas rascher steigen als bisher erwartet, gleichzei-

tig aber auch die Verbraucherpreise. Die Sparquote sinkt neuerlich um ½ Prozentpunkt, bleibt aber mit 13,1% über dem langjährigen Durchschnitt. Gegenüber 1990 wird vor allem die Nachfrage nach dauerhaften Gütern abflauen und nicht mehr rascher wachsen als jene nach kurzlebigen Waren.

Unternehmen investieren zurückhaltender

Im 1. Halbjahr 1990 beschleunigte sich das Wachstum der Investitionstätigkeit. Die nahe an die Kapazitätsgrenzen steigende Auslastung des Produktionspotentials stärkte den Konjunkturoptimismus der Unternehmer, die Ertragslage war unverändert gut. Vor allem in der Industrie, deren Lohnkostenbelastung je Produktionseinheit rückläufig war, wurden zahlreiche aufgeschobene Investitionsprojekte in Angriff genommen. Insgesamt waren die Ausgaben für Maschinen und Ausrüstungsgüter in den ersten drei Quartalen 1990 real um rund 11% höher als im Vorjahr; die Prognose für das gesamte Kalenderjahr bleibt mit +9½% unverändert.

Sinkende Auftragseingänge ab Jahresmitte und der Ausbruch der Golfkrise dürften das Investitionsklima jedoch deutlich getrübt haben. Im WIFO-Investitionstest vom Herbst meldeten die Industrieunternehmen für 1990 ein um 6 Mrd. S niedrigeres Investitionsvolumen als im Frühjahr; im Vergleich zum Vorjahr ergibt dies immerhin noch eine Steigerung um 18%. Die Investitionspläne für 1991 sind merklich zurückhaltender. Eine Korrektur nach oben im Laufe des Jahres ist allerdings nicht unwahrscheinlich, vor allem wenn nach einer friedlichen Lösung des Golfkonfliktes die Rohölpreise wieder nachgeben. In den übrigen, von der internationalen Konjunktur weniger abhängigen Wirt-

Privater Konsum

	1987	1988	1989	1990	1991
		Veränderung gegen das Vorjahr in % real			
Privater Konsum	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,3	+ 3,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,4	+ 12,4	+ 11,5	+ 9,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,6	+ 3,1
Masseneinkommen	+ 5,0	+ 0,7	+ 5,8	+ 2,6	+ 2,0
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 5,0	+ 3,3	+ 5,5	+ 3,6	+ 2,5
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	12,0	12,2	14,1	13,6	13,1

schaftsbereichen ist mit einer ähnlich hohen Investitionsneigung zu rechnen wie 1990. Insgesamt wurde die Prognose für die Ausrüstungsinvestitionen 1991 um 1 Prozentpunkt nach unten auf +6½% korrigiert.

Industrieproduktion wächst langsamer

In den ersten neun Monaten 1990 produzierte die Industrie um 9% mehr als im Vorjahr. Besonders kräftig war die Nachfrage nach Investitions- und nach langlebigen Konsumgütern; die Erzeugung von Vorleistungen lag aber teilweise bereits unter dem Vorjahresniveau.

Die Zulieferungen in die BRD, der anhaltende Investitionsbedarf der inländischen Industrie selbst und die steigende Konsumneigung der Haushalte werden auch 1991 das Industriebeschäftigungswachstum in Gang halten. Dennoch wird der Produktionszuwachs mit 5% deutlich geringer sein als 1990. Die Auftragseingänge waren in den letzten Monaten selbst in den bisher noch kräftig expandierenden Branchen rückläufig. Auch die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests von Ende Oktober signalisieren labilere Zukunftsaussichten, wenngleich dieser Stimmungswandel zu einem großen Teil auf die Golfkrise zurückzuführen sein dürfte.

Die anhaltende Nachfrage nach Investitionsgütern könnte in der Folge der Produktion von Metallen Impulse geben und so einen neuen Aufschwung in der Eisen- und Stahlindustrie auslösen. Allerdings gibt es wahrscheinlich noch bedeutende Lagerbestände an Grundmetallen; die Produktion dürfte auf die steigende Nachfrage daher nur mit erheblicher Verzögerung reagieren.

Lebhafte Bautätigkeit

Seit dem Frühjahr steigen die Umsätze der Bauwirtschaft wieder. Im I. Quartal wuchs der Produktionswert nominell um 5½% gegenüber dem Vorjahr, im III. Quartal aber bereits um 12%. Besonders deutlich expandierten der Wirtschaftsbau, der Tiefbau sowie Renovierungs- und Adaptierungsarbeiten. Obwohl auch die Beschäftigung kräftig zunahm — im September 1990 sogar um 4¾% ge-

Produktivität

	1987	1988	1989	1990	1991
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+2,0	+3,9	+4,0	+4,5	+3,3
Erwerbstätige ¹⁾	-0,1	+0,2	+1,3	+1,9	+1,4
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+2,1	+3,6	+2,6	+2,6	+1,9
Industrieproduktion ²⁾	-0,4	+6,4	+5,8	+8,5	+5,0
Industriebeschäftigte	-2,8	-2,1	+0,7	+2,2	+0,3
Stundenproduktivität in der Industrie	+4,1	+7,9	+5,8	+6,8	+4,7
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	-1,5	+0,8	-0,8	-0,5	±0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung — ²⁾ Laut Produktionsindex

genüber dem Vorjahr —, gaben im jüngsten WIFO-Konjunkturtest viele Firmen an, sie könnten mangels qualifizierter Fachkräfte zusätzliche Aufträge nicht mehr annehmen. Die Auftragslage hat sich weiter verbessert. Im Jahresdurchschnitt kann nun eine Steigerung der Bauproduktion um real 5% (bisher 4½%) erwartet werden.

Für 1991 scheint die bisherige Prognose von +4% gut abgesichert.

leben, nicht nur im Wiener Raum, sondern auch — etwa durch den Bau eines Regierungsviertels — in St. Pölten. Nach der durch die Umstellung der Förderung bedingten Flaute wird auch die Wohnbauleistung zunehmen, deutlich mehr Förderungszusagen wurden bereits erteilt.

Importneigung bleibt gedämpft

Trotz einer beschleunigten Zunahme der Inlandsnachfrage verlangsamte sich 1990 das Importwachstum. Zu Jahresbeginn hatten Sondereffekte dazu beigetragen, daß das Einfuhrvolumen nur wenig über das Vorjahresniveau stieg (damals waren Flugzeuge importiert worden sowie dauerhafte Konsumgüter in großer Zahl zur Deckung der Nachfrage von Touristen aus Ungarn). Doch auch in den folgenden Monaten erhöhte sich die Importneigung nicht nennenswert. Daß ein wachsender Anteil der hohen Nachfrage nach Fertigwaren aus inländischer Produktion gedeckt wird, kann als Indiz für Fortschritte in der Strukturverbesserung gelten. Sowohl für 1990 als auch für 1991 wird nun ein

Die Nachfrage aus Deutschland wird das Exportwachstum stützen und Einbußen mildern, die sich auf anderen Märkten durch die schwache Konjunktur und den Verfall des Dollarkurses ergeben. Diese Impulse aus der deutschen Vereinigung könnten 1991 in Österreich rund 1 Prozentpunkt zum Wirtschaftswachstum beitragen.

Neben der anhaltenden Nachfrage privater Investoren im Wirtschaftsbau sind Impulse im Tiefbau im Rahmen des Projektes „Neue Bahn“ sowie durch den Ausbau des Straßennetzes in Richtung Osten zu erwarten. Die kommunale Bautätigkeit wird sich be-

Entwicklung der Nachfrage

	1989	1990	1991	1989	1990	1991
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	792 1	826 2	851 0	+ 3 2	+ 4 3	+ 3 0
Öffentlicher Konsum	238 7	241 2	242 5	+ 0 6	+ 1 0	+ 0 5
Brutto-Anlageinvestitionen	344 5	369 6	389 2	+ 5 5	+ 7 3	+ 5 3
Bauten (netto) ¹⁾	178 0	186 9	194 4	+ 4 4	+ 5 0	+ 4 0
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	147 5	161 5	172 0	+ 7 2	+ 9 5	+ 6 5
Lagerbewegung und Statistische Differenz	32 3	32 8	37 3			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 407 6	1 469 8	1 520 0	+ 3 6	+ 4 4	+ 3 4
Plus Exporte i w S ²⁾	614 5	665 3	710 5	+ 10 5	+ 8 3	+ 6 8
Warenverkehr ³⁾	412 5	464 3	478 4	+ 9 2	+ 8 2	+ 7 2
Reiseverkehr	115 5	119 6	128 0	+ 10 5	+ 3 5	+ 7 0
Minus Importe i w S ⁴⁾	632 1	682 8	729 9	+ 9 4	+ 8 0	+ 6 9
Warenverkehr ³⁾	507 3	542 8	580 8	+ 10 4	+ 7 0	+ 7 0
Reiseverkehr	77 3	80 4	85 2	+ 4 6	+ 4 0	+ 6 0
Brutto-Inlandsprodukt	1 390 0	1 452 3	1 500 6	+ 4 0	+ 4 5	+ 3 3
Nominell	1 673 4	1 809 0	1 943 6	+ 7 0	+ 8 1	+ 7 4

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik —
⁴⁾ Ohne Transitverkehr

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik — ⁴⁾ Ohne Transitverkehr

etwas schwächeres Importwachstum von jeweils real 7% erwartet

Leistungsbilanz bleibt im Gleichgewicht

In den ersten neun Monaten 1990 ergab sich ein Leistungsbilanzüberschuß von rund 13 Mrd S, um etwa 2 Mrd S mehr als im Vorjahr. Die Verbesserung war vor allem dem Reiseverkehr zu danken, der trotz eines Nächtigungsrückgangs höhere Nettoeinnahmen verzeichnete. Angesichts der erhöhten Importpreise für Rohöl, die sich im Rest des Jahres stärker auswirken werden als zuvor, sowie der Aussichten auf ein reges Weihnachtsgeschäft im Handel ist insgesamt für 1990 mit einem Leistungsbilanzaktivum von 2 Mrd S zu rechnen, das etwa dem im Vorjahr entspricht.

Für 1991 errechnet sich eine Salddendrehung zu einem geringfügigen Defizit von 3 Mrd S. Der reale Außenbeitrag wird sich verschlechtern, vor allem aber die Terms of Trade unter der Annahme unverändert hoher Rohölpreise.

Inflationsrate steigt auf 4 1/2%

Die Verteuerung des Rohöls im Gefolge der Golfkrise ließ die Energiepreise rasch anziehen. Sie übertrafen im Oktober den Vorjahreswert bereits um 10%. Die Inflationsrate für alle im Verbraucherpreisindex erfaßten Waren und Dienstleistungen erhöhte sich von 3,2% im August, dem Beginn der Golfkrise, auf 3,7% im Oktober. Ohne Energiepreise blieb die Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr seither stabil. Die Inflationsprognose von 3,3% für 1990 bleibt aufrecht.

Die Aussichten für 1991 haben sich nur wenig geändert. Die Überwälzung der Rohölverteuerung sowie das Zusammentreffen deutlich höherer Lohnstückkosten mit einer guten Kapazitätsauslastung in Westdeutschland (und in Österreich) sprachen schon im September für eine deutliche Beschleunigung des Preisauftriebs im kommenden Jahr. Allerdings brachte die Herbstlohnrunde in Österreich etwas höhere Abschlüsse, als in der letzten Prognose unterstellt worden war. Auch die aus der BRD „importierte“ Inflation könnte etwas höher ausfallen. Die Inflationsprognose

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1987	1988	1989	1990	1991
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+4,0	+2,9	+4,8	+5,8	+6,8
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+3,0	+1,3	+2,0	+2,5	+2,3
Netto	+4,1	+0,4	+6,0	+1,8	+1,6
Netto-Masseneinkommen nominell	+5,9	+2,3	+8,6	+6,0	+6,5
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	+2,1	-0,1	+2,5	+3,5	+5,0
Industrie	+1,4	-4,3	-1,1	+0,3	+3,0
Relative Arbeitskosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	+3,8	-4,8	-3,2	-0,5	-0,6
Gegenüber der BRD	-0,9	-4,0	-1,5	-0,7	-1,0
Effektiver Wechselkurs ²⁾					
Real	+3,4	-0,7	-2,3	+1,5	+0,4
Industriewaren	+2,6	-0,8	-1,5	+1,1	-0,1
Nominell	+4,3	+0,3	-0,6	+2,8	+1,2
Industriewaren	+3,1	-0,0	-0,1	+2,0	+0,3

¹⁾ In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit — ²⁾ Ohne Jugoslawien

se wird daher von 4,3% auf 4,5% angehoben.

Arbeitslosigkeit nimmt weiter zu

Das Wachstum der Beschäftigung hat sich im Laufe des Jahres 1990 schrittweise beschleunigt. Bis zum November stieg der Abstand gegen-

länderbeschäftigungsgesetz nur einen relativ mäßigen Abbau der Schwarzarbeit bewirkt hat. Der wesentlich größere Effekt der „Legalisierungsphase“ dürfte darin bestanden haben, jenen Ausländern den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern, die aufgrund ihrer niedrigen Qualifikation sonst kaum Chancen auf eine Beschäftigungsbewilligung gehabt hätten. Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften in großer Zahl hat dazu geführt, daß das offiziell erfaßte Stellenangebot im Vorjahresvergleich zuletzt nicht mehr gewachsen ist.

Für 1991 wird eine weitere Zunahme der Beschäftigung um 50.000 Personen bzw. 1,7% erwartet. Das Angebot an Arbeitskräften wird reichlich bleiben, da der Zustrom aus dem Ausland allenfalls gebremst, aber kaum gestoppt werden kann. Der Produktivitätsfortschritt wird in der Gesamtwirtschaft unter 2% sinken; er wird vor allem im Dienstleistungssektor gering sein, wo die Möglichkeit, billiges Personal einzustellen, den Rationalisierungsdruck mindert. Ein wei-

Trotz hoher Kapazitätsauslastung und sehr guter Ertragslage hat sich das Investitionsklima laut jüngsten Umfragen eingetrübt. Eine friedliche Lösung des Golfkonfliktes könnte die Unternehmer aber veranlassen, ihre Investitionspläne wieder nach oben zu revidieren.

über dem Vorjahr auf +75.000 bzw. +2,6%. Im Jahresdurchschnitt ist nun mit einer Zunahme um 65.500 (+2,3%) zu rechnen. Mehr als 70% hiervon entfallen auf ausländische Arbeitskräfte. Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität laut Statistik läßt vermuten, daß die Novelle zum Aus-

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1987	1988	1989	1990	1991
	Mrd S				
Budgetpolitik					
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-63,1	-47,3	-45,7	-39,5	-36,0
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-69,8	-66,5	-62,7	-63,3	-63,0
	in % des BIP				
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-4,3	-3,0	-2,7	-2,2	-1,8
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-4,7	-4,2	-3,7	-3,5	-3,2
	in %				
Geldpolitik					
Sekundärmarktrendite					
Nominell	6,9	6,6	7,1	8,8	9,2
Real	5,4	4,7	4,5	5,5	4,7

¹⁾ 1990 und 1991 Schätzung — ²⁾ 1990 Bundesvoranschlag, 1991 Schätzung

terer Anstieg der Arbeitslosigkeit um 8 000 auf eine Quote von 5,5% scheint unvermeidlich

Höhere Tarifabschlüsse, aber kaum Lohndrift

Im 1. Halbjahr 1990 entwickelten sich nur die Verdienste der Industriebeschäftigten erwartungsgemäß, in den übrigen Sektoren blieben sie zum

Die Inflationsrate steigt auf den höchsten Wert seit sieben Jahren.

Ursachen sind die

Treibstoffverteuerung und das raschere Lohnwachstum. Mitte 1991 könnte der Preisauftrieb seinen Höhepunkt erreichen, ehe ihn die nachlassende Konjunktur dämpft.

Teil beträchtlich hinter dem Tariflohnwachstum zurück. Erst seit der Jahresmitte hat sich die Einkommensentwicklung allgemein beschleunigt. Die private Lohnsumme wuchs, nach +8% im 1. Halbjahr, im III. Quartal um knapp 9½%, obwohl die Bauwirtschaft in den Sommermonaten noch eine negative Lohndrift von 1½ Prozentpunkten auswies. Stärker belebte sich das Wachstum der Lohnsumme im öffentlichen Dienst, von knapp 5% auf 7,2%.

Durch die Nachzahlung der zusätzlichen Pensionserhöhung von 1%

Arbeitsmarkt

	1987	1988	1989	1990	1991
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000				
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig Beschäftigte	+ 52	+ 251	+ 518	+ 655	+ 500
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 0,2	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,7
Ausländische Arbeitskräfte	+ 14	+ 3,5	+ 16,5	+ 47,0	+ 32,0
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	- 15	+ 18,9	+ 45,3	+ 60,5	+ 46,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Demographisch bedingtes Erwerbspotential ¹⁾	+ 17,0	+ 15,0	+ 19,2	+ 32,5	+ 32,6
Ausländer	+ 7,0	+ 5,0	+ 3,4	+ 16,5	+ 15,6
Inländer	+ 10,0	+ 10,0	+ 15,8	+ 16,0	+ 17,0
Erwerbspersonen im Inland	+ 10,9	+ 13,1	+ 35,9	+ 77,0	+ 54,0
Ausländer	+ 2,7	+ 3,2	+ 17,1	+ 54,7	+ 35,0
Wanderung von Inländern	- 4,1	- 4,4	- 5,0	- 5,3	- 3,3
Inländer	+ 12,3	+ 14,3	+ 23,8	+ 27,6	+ 22,3
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose	... + 12,5	- 5,8	- 9,5	+ 16,5	+ 8,0
Stand	in 1 000 164,5	158,6	149,2	165,7	173,7
Arbeitslosenquote	in % 5,6	5,3	5,0	5,4	5,5
Ohne Asylwerber	in %			5,2	5,4
Abweichung der Erwerbsbeteiligung vom Trend ²⁾	+ 2,3	+ 4,3	+ 8,0	+ 11,6	+ 5,3

¹⁾ Tatsächliche Bevölkerungszahl, multipliziert mit dem Trend der Erwerbsquoten — ²⁾ Inländische Erwerbspersonen minus inländisches Erwerbspotential

im Juli nahmen auch die Netto-Mas-seneinkommen im III. Quartal mit knapp +6½% um 1½ Prozentpunkte mehr zu als in der ersten Jahreshälfte. Im Jahresdurchschnitt 1990 stiegen sie um 6%.

Der rasche Produktivitätsfortschritt in der Industrie und höhere Inflationserwartungen aufgrund der Rohölverteuerung fanden in der Herbstlohnrunde ihren Niederschlag. Der als Leitlinie wirkende Lohnabschluß der Metallarbeiter sieht eine Erhöhung der Ist-Löhne um 6,3% und der Tariflöhne um 8% vor, er ist damit

um ¾ Prozentpunkte bzw. 1 Prozentpunkt höher als im Vorjahr. Die Gehälter der Handelsangestellten werden um 6,5% und jene der öffentlich Bediensteten um 5,9% angehoben.

Auch 1991 ist in der Gesamtwirtschaft keine nennenswerte Lohndrift zu erwarten; damit dürfte 1991 der Pro-Kopf-Verdienst um 6¼% steigen, um ½ Prozentpunkt mehr als bisher angenommen. Die internationale Lohnstückkostenposition der Industrie könnte sich auch 1991 leicht verbessern.

Abgeschlossen am 14. Dezember 1990.